

Idsteiner Zeitung



und Anzeigblatt.

Verkündigungsorgan des königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal.
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Inserate:
Die kleine Zeile 20 Pfg.
Reklamezeile 35 Pfg.

Mit der wöchentlich erscheinenden Beilage:
Des „Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis
monatlich 50 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

№ 28.

Dienstag, den 5. März

1918.

Der Friede mit Rußland unterzeichnet.

Berlin, 3. März. (B. V. Amtlich.) Der Friede mit Rußland ist heute 5 Uhr nachmittags unterzeichnet worden.

Ein Dank des Kaisers.

Im Berlin, 4. März. (Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser und König haben aus Anlaß des Friedensschlusses mit Rußland an den Reichskanzler Grafen Hertling folgendes Telegramm gerichtet: Großes Hauptquartier, den 3. März. Das deutsche Schwert, geführt von großen Heerführern, hat den Frieden mit Rußland gebracht. Mit tiefer Dankbarkeit gegen Gott, der mit uns gewesen ist, erfüllt mit großer Freude über die Taten meiner Armee, über die zähe Ausdauer meines Volkes, daß deutsches Blut und deutsche Kultur hat gereitet werden können, ist mir eine besondere Befriedigung. Empfangen auch Sie für Ihre treue, starke Mitwirkung am großen Werke meinen warmen Dank.
Wilhelm I. R.

Deutsche Stimmen zum russischen Frieden.

Berlin, 4. März. Zum Friedensschluß mit Rußland wird in der „Täglichen Rundschau“ gesagt: Der in Brest-Litowsk abgeschlossene Friede hat mit dem Reichstagsvorgang vom 19. Juli nichts zu tun. Er ist das Gegenstück. Die Verständigung ist gekommen, aber nicht durch die ewige Beteuerung unserer unüberwindlichen Geradheit, Friedenssehnsucht und Veröhnungsbereitschaft, sondern durch Entwicklung unserer Macht und die Ausnutzung dieser Macht und des durch sie geschaffenen Sieges.

Im „Vorwärts“ heißt es: Gewiß, es ist ein befreiendes Gefühl, daß das große Norden ringsum nun wenigstens auf einer Seite ein Ende gefunden hat; aber die Tatsache des Friedens erstarrt bei einer Betrachtung seines Inhaltes: dieser Frieden gleicht nicht dem, den wir erhofft haben; starke Zweifel tauchen auf, ob er ein Friede der Volkseröhnung und damit ein Friede der Dauer sein wird.

Die „Deutsche Tageszeitung“ äußert sich wie folgt: Welche Wirkung der Ab-

schluß des Friedens, abgesehen von der bekannten, hoch einzuschätzenden militärischen Entlastung zeitigen wird, ist eine Frage, welche die Zukunft beantworten muß. Unmittelbare Vorteile werden uns schon daraus erwachsen, daß das bolschewistische Rußland nunmehr auch mit der Ukraine Frieden geschlossen hat. Im übrigen bleibt eine Hauptfrage: wie lange die Bolschewiki-Herrschaft dauert und wenn sie früher oder später ihr Ende finde, was an ihre Stelle tritt.

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: Wir begrüßen freudig den Frieden, mit voller Dankbarkeit an das Heer und an die Taten, die ihn herbeigeführt haben.

Die „Bosnische Zeitung“ führt aus: Wer bill heute sagen, wohin die Dinge im Osten sich noch entwickeln werden! Wir wissen heute nur eines genau, für diesen Krieg ist die übermächtige Koalition, die uns entgegenstand gesprengt. Militärisch werden die deutschen Heere nach dem Osten nicht mehr zu kämpfen haben.

In der „Morgenpost“ heißt es: Ueber den Wert des Friedens läßt sich heute ein abschließendes Urteil noch nicht fällen, aber in großen Umrisen können wir den in Brest-Litowsk abgeschlossenen Friedensvertrag und auf Grund dieser Erkenntnis können wir mit der gewaltigen Mehrheit der deutschen Volkvertreter unserer Ueberzeugung dahin Ausdruck geben, daß der Ostfriede unserem Volke zum Segen gereichen wird.

Der „Lokal-Anzeiger“ nimmt zum russischen Frieden Stellung wie folgt: Die Freiheit unseres Handels im Westen wird durch die Neuordnung im Osten nicht gehindert, sondern gestärkt. Es wird Jahrzehnte dauern, ehe Rußland als einheitliche Macht die Bedeutung haben kann, die es vor dem Kriege hatte.

Deutscher Reichstag.

Berlin, den 1. März 1918.

Am Bundestatsrat: von Pappe, Graf Koeborn, Dr. Solf.

Anfragen: Abg. Fuchs (Soz.) weist daraufhin, daß die nach der Friedensbeschlussvorschrift auch den Angehörigen von Kriegsgefangenen zustehende Unterstützung bei verschiedenen Truppenteilen nicht bezahlt wird.

General Owen: Es handelt sich hier um Kriegsgefangene, bei denen der Verdacht vorliegt, daß sie sich freiwillig aus russischer Kriegsgefangenschaft nach Frankreich überführen lassen; das gilt als Fahnenflucht.

unser Korn liegt auch in der Scheune des Herrn Barons.“

„Der Herr Baron hat es auf eigene Rechnung übernommen, Johanna,“ sagte er. „Ich hab' da gleich bares Geld in die Hand gekriegt.“

„Der Baron ist sehr freundlich gegen uns, Vater.“

„Ja — das ist er.“

„Aber ich wär' doch lieber wieder in eigenem Hause.“

„Ach auch, mein Kind. Und wenn das wirklich dein Ernst ist, so wär' das leicht zu machen.“

„Wie? Vater? Will der Baron dir das Geld leihen?“

„Ja, das würde er schon. Aber siehst du, dadurch läßt man sich wieder eine schwere Last auf. Das Geld muß doch verzinst werden, und wenn wir — deine Eltern meine ich — einmal nicht mehr sind, dann hast du allein die Last davon, und schließlich muß man den Hof doch verkaufen,“ sagte er mit einem schweren Seufzer hinzu.

„Aber wie willst du es denn sonst machen, Vater? Die Versicherungssumme langt doch nicht!“

„Nein — sie langt nicht. Aber wenn du wolltest...“

„Ja, was soll ich denn tun, Vater?“

„Du bist ein verständiges Mädchen, Johanna, und hast doch deine Eltern und diese alte liebe Heimat lieb...“

„Ja, gewiß, Vater.“

„Na also,“ seufzte er auf. „Da hat mir nun

Darauf wird die erste Lesung des Haushaltsplanes fortgesetzt.

Graf Posadowsky (D. Fr.): Wir sind jetzt glücklich bei 124 Milliarden Mark Schulden angelangt. (Hört, hört!) Die Lasten werden ungeheuer sein. Die Invalidenrenten werden noch gewaltig steigen, der Reichspensionsfonds wird wachsen, da viele Deeresangehörige und viele Beamte aus Gesundheitsrücksichten um ihren Abschied einkommen werden. Eine Neuregelung der staatlichen Beamtengehälter wird notwendig sein. Die Zolleinnahmen nach dem Kriege werden sich nur allmählich heben. Wir werden gewaltige Mittel für eine gründliche Verbesserung der Wohnungsverhältnisse aufbringen müssen. Eine Finanzverwaltung, die den bestehenden Klassen, welche das Wirtschaftsleben aufrecht erhalten müssen, einen Teil ihres Vermögens in übereilter Weise entzöge, würde sich den Weg zum Wiederaufbau des Wirtschaftslebens selbst verstellen. (Sehr richtig!) denn, wie wir alle hoffen, wird es in absehbarer Zeit nicht wieder zu einem solchen Kriege kommen und dann haben wir auch nicht nötig, Lasten, die wir in einem solchen Kriege uns haben aufhalsen müssen, in verhältnismäßig kurzer Zeit zu tilgen. Dafür können wir dem deutschen Volke Jahrzehntelange Zeit lassen. Die Einzelstaaten können ihre Kultur- und Wirtschaftsaufgaben nur dann zweckmäßig weiter erfüllen, wenn ihnen die direkten Steuern erlassen werden. (Sehr richtig rechts und im Zentrum.) Als Sieger haben wir es jetzt Rußland gegenüber in der Hand, die Rechte der deutschen Gläubiger zu vertreten, und ich möchte an die Regierung die dringende Aufforderung richten, mit aller Kraft dafür zu sorgen, daß diese Rechte in jeder Weise gewahrt werden. Für einen Mann, der öffentliche Gelder verwaltet, gibt es keine Summe, die klein genug wäre, um nicht sporadisch damit umzugehen. (Lebdt. Zustimmung.) Das muß der Leitstern des Reichskanzlers sein.

Schatzsekretär Graf Koeborn: Die letzten Worte des Redners kann ich nur unterschreiben. Wir werden uns bei jeder Ausgabe zu fragen haben, wie belasten sie die Zukunft der Steuerzahler und ob die vom Reichstagsausschuß beabsichtigte Kriegsgewinnsteuer gelingt, dahinter möchte ich ein großes Fragezeichen machen. Die Frage ist nicht so einfach zu lösen. Eine Menge von indirekten Gewinnen, welche Aktionäre usw. machen, sind schwer zu verfolgen.

Abg. Bogherr (unabh. Soz.): Bei dem ukrainischen Brotsfrieden streiten sich bereits Deutschland und Oesterreich um den Raub. Die Litauer sehnen sich nach Rußland zurück. Ich finde, die Millionengewinne der Kriegsgewinnler müssen die Kernsten der Armen bezahlen. Redner bringt dann Fälle aus Schweinebäuden vor, wonach dort hohe Marineoffiziere Lebensmittel, die als Kontingente beschlagnahmt waren, für sich gehandelt haben. (Vizepräsident Dr. Paasche schreit ein und fordert den Redner auf, das Ergebnis der Untersuchung abzuwarten.) Mit der Michaelis-Capelle-Wirtschaft wird endlich ausgeräumt werden. Der Fall Dittmann sollte dem Reichstoge zu denken geben. Ein wildgeordneter General kann durch Verhaftung mißliebiger Volkvertreter den Reichstag dezimieren. (Vizepräsident Dr. Paasche ruft den Redner zum zweiten Male zur Ordnung.)

Generalmajor von Wisberg: Die kommandieren-

der Ortsvorsteher angeboten, den Hof zu kaufen...“

„Vater?“

„Ja — aber er will ihn dir und seinem Karl überschreiben lassen, wenn ihr Hochzeit macht. Er will den Hof wieder aufbauen mit neuen, schönen Gebäuden und die ganze Wirtschaft wieder einrichten.“

Wir, deine Mutter und ich, sollen dann als Mitenteiler auf dem Hof wohnen bleiben — und alles wäre dann wieder in schönster Ordnung. Ist das nicht ein schöner Plan, Johanna?“

Tief sank das Haupt des Mädchens auf die Brust. Ihre Wangen erbleichten, kalt rieselte es ihr durch die Adern. Hastig ging ihr Atem und es würgte ihr in dem Halse, daß sie nicht sprechen konnte.

„Du antwortest nicht, Johanna — gefällt dir der Plan nicht?“ fragte Reddermeier, sie mit einem scheuen Seitenblick beobachtend.

Da lachte sie kurz auf.

„Der Plan ist sehr schön, Vater,“ stieß sie hervor, „schade nur, daß er nicht auszuführen ist.“

Sein Gesicht verfinsterte sich. Das Blut stieg ihm in die Stirn.

„Weshalb nicht?“ frug er mit rauher Stimme.

„Weil ich Karl Schrottmann nicht heiraten kann.“

„Sag lieber, weil du nicht willst! Ja, ja,“ fuhr er bitter fort, „das hab ich mir gleich gedacht. Sobald man von euch Kindern etwas verlangt, was ihr für eure alten Eltern tun sollt, so heißt es: das kann ich nicht — das will ich nicht! —

Aus eigener Kraft.

Vollroman von Otto Elster.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Das hatte ihn schon lange gewürmt, und jetzt eröffnete ihm der Vorschlag des Ortsvorstehers, auf seinem eigenen Grund und Boden zu leben und zu sterben, ohne von der Gnade des Barons abzuhängen.

Sollte er da nicht rasch zugreifen?

Ja — wenn es auf ihn und seine Alte allein angekommen wäre! Aber da war die Johanna — und mit unsicherem Blick sah er nach dem Mädchen hinüber, das nach getaner Arbeit, die Hände in dem Schoß gefaltet, still dasah und gedankenvoll auf die ausgebrannten Mauern ihres väterlichen Hauses schaute.

Langsam näherte sich Reddermeier seiner Tochter und nahm an ihrer Seite unter dem großen Apfelbaum Platz, der voller reisender Früchte hing.

„Bist fleißig gewesen, Johanna,“ sagte er. „Der Garten ist wieder schön in Ordnung.“

„Ja, Vater — ich wünschte, unser Haus wäre auch erst wieder so weit,“ entgegnete sie, und ein ernstes Lächeln buschte über ihr Gesicht, das die Spätsommer-Sonne wieder kräftig gebräunt hatte.

„Ja, ja,“ seufzte er. „Das wär' allerdings mein Wunsch auch.“

„Unsere Kühe und Schweine sind ja auf dem Gutshof gut aufgehoben,“ fuhr sie fort, „und

den Generale befolgen die allgemeinen Richtlinien, ohne Unterschiede zwischen den Parteien zu machen.

General Scheuch: Der Borredner hat auch verdienstvolle Frauenorganisationen angegriffen. Diese werden sich in ihrer Sorge für die arbeitenden Frauen hoffentlich dadurch nicht abschrecken lassen. Es ist unrichtig, daß in den militärischen Betrieben der Unterschied zwischen Lohn und Löhnung in die Tasche des Arbeitgebers fließt. Jeder Streik beeinträchtigt den Heeresbedarf, verhindert die Geschütz- und Munitionszufuhr für die Front und die Herstellung der nötigen Eigenprodukte. Bei Stilllegung werden nur die Betriebe still gelegt, die entbehrlich sind.

Kapitän Bräuninghaus teilt mit, daß die umfangreiche Besonderebeschrift des Abgeordneten Bogherr zur eingehenden Untersuchung weitergegeben ist. Wenn an der Sache etwas ist, wird unachtsamlich eingeschritten werden.

Abg. v. Trampczinski (Pole): Deutschland hat genug Gegner, es sollte sich nicht auch noch die 20 Millionen zu Feinden machen.

Ministerialdirektor Lewald: Die Polen erwähnen nie, was wir Politiwes in Polen geleistet haben. Bei ihrem Einmarsch fanden die deutschen Truppen im Generalgouvernement Warschau keinen einzigen Beamten polnischer Junge vor. Von Selbstverwaltung war keine Rede. Es herrschte ein Chaos. Wir haben eine ungeheure Kulturarbeit geleistet, die selbst maximalistische-polnische Forderungen zufrieden stellen konnte. In deutschen Konzentrationslagern befinden sich nur noch sehr wenige Polen. Selbstverständlich werden die Polen, die Unruhe stiften könnten, nicht frei gelassen. Auf die Arbeitsteilung der in Deutschland befindlichen Polen können wir nicht verzichten.

Abg. Fehrenbach (Zentr.): Die Kriegsnotwendigkeiten mußten auch in Polen Platz greifen, es war feindliches Land. Den Ukraine-Vertrag durften die Polen nicht ablehnen.

Nach weiteren Auseinandersetzungen schließt die Aussprache. Der Haushaltsplan geht an den Hauptausschuß.

Nächste Sitzung: Dienstag, den 12. März, 2 Uhr. (Abänderung der Reichstagswahlkreise, Forderung der Postbedingung, 2. Lesung des Haushaltsplanes.)

Großes Hauptquartier, 2. März.

(W. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nur in wenigen Abschnitten lebte am Abend die Gefechtsstätigkeit auf. Eigene Erkundungen bei Hollebecke und südlich von St. Quentin brachten Gefangene ein.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An vielen Stellen der Front führten wir erfolgreiche Unternehmungen durch. Westlich von Reims drangen heftige Truppen in das zerstörte Fort Pompolle, Rheinländer und Westfalen stießen nordwestlich von Prosnés tief in die feindlichen Stellung vor, die aus den Februarkämpfen südöstlich von Tabure noch in Feindeshand gebliebenen Grabenstücke wurden von badischen und thüringischen Truppen im Angriff gesäubert. Auf dem Westufer der Maas stürmten rheinische Kompanien die feindlichen Gräben südlich von Hautcourt.

Nach Durchführung ihrer Erkundungen lehrten unsere Truppen mit mehr als 400 Gefangenen und zahlreichen erbeuteten Maschinengewehren in ihre Ausgangsstellungen zurück. Die südöstlich von Tabure genommenen Gräben wurden gehalten und gegen französische Gegenangriffe behauptet.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Zwischen Maas und Mosel stieß Infanterie mit Pionieren in die feindlichen Gräben nordöstlich von Seicheprey vor. Die amerikanische Besatzung erlitt schwere Verluste und büßte 12 Gefangene ein.

Hauptmann Ritter v. Luffsch errang durch Abschuß eines feindlichen Fesselballons seinen 25. Luftsieg.

Was die Eltern aber für euch getan haben, daran denkt ihr nimmer! Das ist nun einmal der Lauf der Welt!

„Du tust mir Unrecht, Vater,“ entgegnete sie mit bebender Stimme. „Ich will für euch arbeiten mein ganzes Leben lang.“

Er lachte. „Vielleicht in der Fabrik da drinnen in der Stadt? — Dahin geht ja doch dein Sinn, sag mir gerade heraus. Denkst du noch immer an den Lumpen, den Brandstifter.“

„Vater, ich bitte dich.“

„Na ja, ich will die alte Geschichte nicht wieder ausgraben. Die nächsten Tage werden dir ja zeigen, was an dem Burschen ist. Und wenn er erst im Zuchthaus sitzt, dann wirds mit euch zwei ja wohl aus sein. Oder hältst du auch dann noch zu ihm? — Na, meinetwegen! Du kannst ja in die Fabrik gehen — solche Mädchen wie du, kann man da grad brauchen — und ich kann als Knecht beim Baron weiterschusteln und deine Mutter kann beim Ortsvorsteher Kartoffeln gegen Tageslohn ausgraben. Oder sollen wir auch in die Fabrik gehen?“

„Vater, lieber Vater!“ schluchzte Johanna auf. — „Überleg dir noch einmal,“ sagte Reddermeier milde. „Du erhältst deinen alten Eltern die Heimat und dir das Vaterhaus. Das Geschäft ist nicht so leicht von der Hand zu weisen.“

Damit entfernte er sich. In sich versunken blieb Johanna sitzen auf derselben Bank, auf demselben Platz, an dem sie in den Armen Hermanns geruht, ach, so selig, so glücklich, so weisvergesen!

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Eichhorn.

In Estland und Livland nehmen die Operationen ihren Verlauf.

Heeresgruppe Linsingen.

Bei der Verfolgung des bei Jetchiza geschlagenen Feindes haben wir Homel genommen. Kiew, die Hauptstadt der Ukraine, wurde durch Ukrainer und sächsische Truppen befreit.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister
Lubendorff.

Großes Hauptquartier, 3. März.

(W. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Südwestlich von Lombardzide nahmen wir eine Anzahl Belgier gefangen. Brandenburgische Stoßtruppen brachten von einem Vorstoß bei Neuve Chapelle 66 Portugiesen, darunter 3 Offiziere gefangen zurück.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz
Französische Kompanien griffen am Abend nach mehrstündiger Feuertorbereitung unsere Stellungen bei Corbeny an; sie wurden im Gegenstoß zurückgeworfen. In der Champagne lebte die Gefechtsstätigkeit in den Kampfabschnitten vom 1. März zeitweilig auf.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls
Prinz Leopold von Bayern.

Die nach Ablauf des Waffenstillstandsvertrages eingeleiteten Operationen haben zu großen Erfolgen geführt. Die Truppen des Generalobersten Grafen Kirchbach haben Livland und Estland zur Unterstützung der bedrängten Bewohner im Siegeszuge durchzogen, begleitet durch Teile der über den zugestrotzten Moonjund vorgehenden Besatzung der baltischen Inseln und durch esthische Regimenter. Reval und Dorpat wurde genommen. Unsere Truppen stehen vor Narwa.

Die Armeen des Generalobersten von Kirchbach und des Generalfeldmarschalls von Eichhorn haben in unaufhaltsamem Vordringen über Dünnaburg und Rinsl nach hartem Kampf Pleskau sowie Polozl und Borissow genommen. In Bobruisk wurde die Vereinigung mit polnischen Divisionen erzielt.

Teile der Heeresgruppe Linsingen haben im Uebereinstimmung mit der ukrainischen Regierung den Eisenbahnweg von Luminel über Njetichiza am Dnjebr bis Gomel nach mehrstündigem Kampf geöffnet. Andere Divisionen unter Führung des Generals von Knörzer haben, feindlichen Widerstand brechend, die auf Kiew führenden Bahnen und Bahnhöfe Kiew—Schmerinka vom Feinde gesäubert. Am 1. März wurde Kiew im Verein mit Ukrainern genommen; deutsche und österreich.-ungarische Truppen sind in Schmerinka eingerückt.

Die dem Feinde abgenommene Beute ist noch nicht annähernd zahlenmäßig festzustellen. Soweit Meldungen vorliegen, sind in unserem Besitz:

6 800 Offiziere und 57 000 Mann,

an Beute:

2400 Geschütze, über 5000 Maschinengewehre, viele Tausend Fahrzeuge, darunter über 500 Kraftwagen und 11 Panzerautos, über 2 Millionen Schuß Artilleriemunition und 128 000 Gewehre, 800 Lokomotiven und 8000 Eisenbahnwagen. Hierzu kommt die Beute von Reval mit

Doch plötzlich klang ihr die furchtbare Frage wieder in die Seele:

„Würdest du mir folgen, wenn du kein Vaterhaus mehr hättest?“ — und sie schauerte zusammen.

Da lagen die brandgeschwärtzten Ueberreste ihres väterlichen Hauses! Die Trümmer ihrer glücklichen Kinderjahre; die Trümmer ihrer frohen Jugendhoffnungen! Wie hatte sie die Heimat geliebt! Wie stolz war sie darauf gewesen, alles in größter Ordnung, in peinlichster Sauberkeit zu halten! Ihrer Arbeit fast allein war es in den letzten Jahren zu verdanken, daß der Hof, wenn auch klein, doch zu den besten und schönsten im ganzen Dorfe gezählt wurde. Ihr ganzes Leben und Denken war mit dieser Heimat, ihrer alten Familie, die jahrhundertlang auf dem Hof gesessen, verwachsen. Krieg und Unglück aller Art war über die moosbewachsenen Strohdächer dahingezogen, aber ihre Voreltern hatten mit echt bäuerlicher Zähigkeit an ihrer Heimat festgehalten und sich selbst durch die schwersten Zeiten durchgekämpft — und jetzt lag es an ihr allein, die Heimat ihren Eltern, sich selbst und — ihren Kindern zu erhalten! An ihr allein — und wenn sich auch ihr Herz schmerzlich bei dem Gedanken an das „Geschäft“ zusammenkrampfte, so war sie doch als die Tochter eines alten bäuerlichen Geschlechts allzu praktischer Natur, als daß sie die Vorteile dieses „Geschäfts“ verkennen sollte.

Ehe sie Hermann Schubert kennen lernte, war schon die Rede von einer Heirat mit Karl Schrottmann gewesen, und sie hatte sich damals

13 Offizieren, 500 Mann, 220 Geschützen, 22 Flugzeugen und viel rollendem Material.

Heeresgruppe Madensen.

Der Waffenstillstand mit Rumänien ist gestern gekündigt worden. Darauf hat sich die rumänische Regierung bereit erklärt, in neue Verhandlungen über einen weiteren Waffenstillstand auf Grund der von den Mittelmächten gestellten Bedingungen einzutreten. In diese Waffenstillstandsverhandlungen sollen sich Friedensverhandlungen anschließen.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister
Lubendorff.

22 000 Tonnen.

Im Berlin, 4. März. (Amtlich.) Der unermüdbaren Tätigkeit unserer U-Boote fielen im Aermel-Kanal und an der Ostküste Englands wiederum 22 000 Bruttoregistertonnen Handelschiffsräum zum Opfer. Unter den versenkten Schiffen befanden sich der englische Dampfer „Suntsmore“ von rund 5000 Tonnen und ein beladener englischer Dampfer von über 6000 Tonnen, 2 Tankdampfer von 5000 und 3000 Tonnen und ein englischer bewaffneter Frachtdampfer wurden mit Ladung aus starker feindlicher Sicherung herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Das neue Steuerbulet.

Im Berlin, 3. März. Die neuen Steuerentwürfe liegen gegenwärtig im Bundesrat und werden dort im Laufe dieses Monats durchberaten werden. Mit Rücksicht auf die Zahl und die Beschaffenheit dieser Vorlagen dürften die Beratungen einige Wochen dauern. Es ist, wie die „Tägl. Rundschau“ erfährt, aber anzunehmen, daß die Vorlagen noch vor Ostern im Bundesrat verabschiedet werden. Der Reichstag wird sich schwerlich vor Mai mit ihnen zu beschäftigen haben.

Clemenceau antwortet an den Reichskanzler.

Im Genf, 3. März. Wie das „Journal des Debates“ meldet, wird Clemenceau in der nächsten Woche auf die Rede des deutschen Reichskanzlers, soweit sie sich mit Elsaß-Lothringen befaßt, in der Kammer eingehend erwidern. (Lof.-Anz.)

Die Polen auf seiten der Bolschewiki.

Im Wien, 4. März. („Berl. Tzbl.“) Wie das ukrainische Lemberger Blatt „Dile“ meldet, kämpfen die Polen in Kiew auf der Seite dem Bolschewiki gegen die Ukrainer.

Jonescu als Quartiermacher König Ferdinands in London.

Im Genf, 3. März. Tafe Jonescu hielt sich auf der Durchreise nach England kurze Zeit in Paris auf. Er verweigerte laut „Berite“ Ausfragern den Bescheid, doch gilt in eingeweihten Kreisen Jonescu als Quartiermacher für Angehörige der Königsfamilie, die gegebenenfalls in London Aufenthalt nehmen würde. (Lofanz.)

Japan und Rußland.

Im Genf, 3. März. „Petit Journal“ meldet aus Petersburg: Lenin gab im Sovjet eine Mitteilung des japanischen Botschafters bekannt, daß Japan an der inneren Gestaltung Rußlands nicht interessiert ist. (Woff. Ztg.)

diesem Plan gegenüber durchaus nicht ablehnend verhalten. Waren sie doch Nachbarkinder! Waren sie doch zusammen aufgewachsen, wenn auch Karl einige Jahr älter als sie war. Hatten sie doch als Kinder zusammen gespielt, als junge Leute zusammen getanzt! Der wilde Junge, Karl Schrottmann, dem kein Baum zu hoch, kein Pferd zu unbändig war, der auf den Schützenfesten stets der beste Schütze war, auf dem Tanzboden der flotteste Tänzer — er war ihr früher durchaus nicht unsympathisch gewesen, und erst als er von der Ackerbauschule heimkehrte, war seine leichtfertige Art und Weise in abstoßender Weise zur Geltung gekommen, so daß sich Johanna mehr von ihm zurückzog. Er war in leichtsinnige Gesellschaft geraten, die seine Sitten und seine Anschauungen verderben hatten. Er war ein Spieler und Trinker geworden und zeigte ein prablerisches Wesen, das Johannas einfachen, ehrlichen Sinn abstieß. Und dann kam die Bekanntschaft mit Hermann Schubert, der sie noch weiter von dem Spielgefährten ihrer Kindheit entfernte.

Alle diese Gedanken durchwogten ihre Seele, als sie einsam dafuß, und sich die Schatten des Abends leise auf die Erde legten, und das letzte Abendrot hinter den dunkel sich aufstürmenden Bergen verglomm.

Da hörte sie ihren Namen rufen! Sie schraf empor. An der Hecke, welche ihren Garten von dem des Ortsvorstehers trennte, stand Karl Schrottmann und grüßte herüber.

(Fortsetzung folgt.)

USenf, 3. März. „Petit Journal“ behauptet, daß Japan im vollen Einverständnis mit den übrigen Ententeeregierungen namentlich mit Amerika zunächst die Besetzung Sibiriens vornehmen werde. Die hierfür bereitgestellten Kontingente sollen angeblich in Kürze an der russischen Ostküste landen. (Berl. Tgbl.)

Keine militärischen Taten Japans.

U Rotterdam, 4. März. (B. Tgbl.) Neuer meldet aus Tokio: Entgegen den fortwährenden Gerüchten mobilisiert Japan nicht. Aus zuverlässiger Quelle verlautet, Japan sei noch nicht imstande, sofort militärisch aufzutreten, weil zuvor völlige Uebereinstimmung mit den Alliierten erreicht werden müsse. In Handelskreisen sei man durchaus abgeneigt, Truppen nach Sibirien zu senden.

Die 8. Kriegsanleihe.

I.

Zur gewohnten Zeit, ein halbes Jahr nach der 7. Anleihe, rüstet sich die Finanzverwaltung des Reiches, eine neue Kriegsanleihe aufzulegen. Nichts kennzeichnet die unerschütterliche wirtschaftliche und finanzielle Kraft Deutschlands besser als die Stetigkeit und Ruhe, mit der sich — im Gegensatz zu unseren Feinden — unsere finanzielle Kriegsrüstung vollzieht. Die gewaltigen Erfolge der bisherigen Kriegsanleihen berechtigen zu Vertrauen und Zuversicht auf Bereitwilligkeit des deutschen Volkes, auch dieses Mal wieder sein Geld in den Dienst des Vaterlandes zu stellen, und ermöglichen es der Reichsfinanzverwaltung, an den bewährten und gewohnten Bedingungen der letzten Kriegsanleihen auch bei der Begebung der neuen festzuhalten.

Es werden wieder die bekannten 5%igen Schuldverschreibungen und daneben die 4½%igen auslosbaren Schatzanweisungen, beide zum Preise von 98 M für 100 M Nennwert aufgelegt. Die Schatzanweisungen unterliegen den gleichen Verlosungsbedingungen wie die der 6. und 7. Kriegsanleihe. Wird die Kriegsanleihe in das Schuldbuch eingetragen — mit Sperre bis 15. April 1919 — so ermäßigt sich der Zeichnungspreis auf 97,80 M. Die Zeichnungsfrist läuft vom 18. März bis 18. April. Um den Zeichnern die Möglichkeit zu geben, alle ihnen im Laufe der nächsten Monate noch zufließenden Einnahmen der Anleihe zu widmen, können die Einzahlungen in 4 Raten (am 27. April 30%, am 24. Mai 20 Proz., am 21. Juni und 18. Juli je 25 Proz. des gezeichneten Betrages) geleistet werden. Wer aber die Mittel bereit hat und möglichst bald in den Genuß der 5%igen Verzinsung gelangen will, kann die Vollzahlung schon vom 28. März an leisten: Der Zinsenlauf beginnt am 1. Juli 1918, bei früheren und späteren Zahlungen werden die Stückzinsen wie herkömmlich verrechnet. Der erste Zinschein ist also am 2. Januar 1919 fällig. Ein Umtausch der älteren 5%igen Schuldverschreibungen und der früher ausgegebenen Schatzanweisungen in Schatzanweisungen der 8. Kriegsanleihe ist in demselben beschränkten Maße wie früher ebenfalls wieder zugelassen.

Sozialnachrichten.

Abstein, den 4 März 1918

Vaterländischer Abend der Jugendkompanie Abstein.

Der gestern in der Turnhalle der Limburgerstraße auf Veranlassung des Jugendpflegers des Untertaunuskreises, Herrn Ltn. d. Res. Lehrer Beh-Breithardt veranstaltete „Vaterländische Abend“, zu dem der Kommandant der Absteiner Jugendkompanie, Herr Hoyer, eingeladen hatte, erfreute sich eines sehr zahlreichen Besuches. Konzerte usw. zu hören, hat man wohl oft Gelegenheit, schöne und wohlgefällige, die man für den Augenblick gern hinnimmt und an denen man sich auch vorübergehend begeistern läßt. Aber das wirklich Eindringende, das Nachtdolle, das für lange eine nachhaltige Wirkung hinterläßt, ist so selten. Der gestrige Abend war nicht nur für den Augenblick bestimmt und wird das Gehörte gewiß bei vielen auf lange Zeit seine Größe behalten. Ganz im besonderen denken wir an den Vortrag des Herrn Leutnant d. L. Griebauer-Frankfurt a. M., der uns seine Erlebnisse als Führer einer Anzahl Herren aus der Heimat an die Front schilderte. Mit dem Prolog: „Mein Deutschland“ leitete Unteroffizier Lenarz, z. Zt. Schüler an der hiesigen Baugewerkschule, geschmückt mit dem Eisernen Kreuz 1. und 2. Kl., die Vortragsfolge trefflich ein. Es folgte ein lebendes Bild: „Herzobenn, du altes Schwert.“ Der Jungmann Otto Brieden trug alsdann das Gedicht: „Ich darf mit“ vor. Dasselbe wurde verfaßt von dem 18jährigen Kriegsfreiwilligen der 11er Marburger Jäger, E. Linden, der den Heldentod starb und in dessen Nachlasspapieren sich's vorfand. Frä. Hartwig-Wiesbaden erfreute mit ihrer weichen schmiegsamen Stimme die Zuhörer mit den Liedern „Heimweg“ von Hugo Wolf, „Mutiges Lied“ von L. Blech und „Die Sol-

datenbraut“ von Schumann. Frä. Klein-Wiesbaden begleitete mit viel Geschick am Klavier und bot als Solistin einige Perlen der schönen Kunst. Jungmann G. Grandpierre trug das Gedicht „Der deutschen Jugend“ von H. Harleß, und Unteroffizier Lenarz noch „Unsere Gefallenen“ vor. Alle Gedichte wurden voll warmen Erlebens wiedergegeben, so daß man die großen Tage unserer großen Zeit so recht empfand.

Herr Leutnant d. L. Griebauer gab an der Hand zahlreicher Lichtbilder ein anschauliches Bild von dem Verlauf oben erwähnter Frontreise, schilderte die gewaltigen Eindrücke, die die Reisegesellschaft an der Front des bekannten Ebemins des Dames empfangen hatte und wies nach, wie wir die günstige strategische Lage, in der wir während des bisherigen Verlaufs uns befanden und die wir z. Zt. noch genießen, nur dem todesmutigen Vordringen unserer Truppen zu Kriegsbeginn zu verdanken haben. Hierdurch wurde nicht nur unsere Heimat geschützt, sondern die Hilfsquellen der besetzten Gebiete erleichtert uns, ja ermöglichten uns überhaupt erst das Durchhalten. Die Vorzüge der kurzen Front, die Engländer und Franzosen im Gegensatz zu uns und unseren Verbündeten zu verteidigen haben, die Verschiedenartigkeit der Kampfarten, die zahlenmäßige Ueberlegenheit unserer Gegner, die Vorzüge, die ihnen das Kämpfen im eigenen Lande bietet, im Gegensatz zu dem Schutz der gewaltigen von uns eroberten Landesteile, die zur Sicherung so viel Menschenkraft verschlingen, wurden auseinandergesetzt. Bedeutung und Einteilung der Etappe, die Fürsorge für die kämpfende und ruhende Truppe, für Verwundete und Kranke und die Ehrung der Gefallenen, hygienische, soziale Einrichtungen, Entlassungsanstalten, Feldbüchereien, Kinos, Badeeinrichtungen, Depots aller Art, die Schöpfungen landwirtschaftlicher und industrieller Art, wurden in Wort und Bild geschildert und so den Zuhörern gezeigt, was nicht nur an der Front, sondern auch in der fälschlich so viel gelästerten Etappe geleistet und an Werten geschaffen worden ist, daß auch für die Einwohner der besetzten Gebiete, soweit es die Kriegshandlungen zulassen, gesorgt wird, daß man deren Werte und Kunstgegenstände tunlichst in Sicherheit gebracht hat, wurde geschildert. Im Hinblick auf die vertrauensvolle Stimmung unserer Frontsoldaten richtete der Redner, unterstützt durch Selbsterlebtes, einen zu Herzen gehenden Appell an die Dabeingeblienen, es an nichts fehlen zu lassen und auch ihrerseits in Arbeit, Entbehrungen und Pflichten Erfüllung es denen an der Front gleich zu tun. Nur wenn, so schloß er, der Grundsatz „Einer für alle und alle für einen“ wieder herrschen wird im Gegensatz zu dem Grundsatz „Jeder für sich“, können wir einen Frieden ertingen, der den gewaltigen Opfern entspricht, die unser Volk in diesem Ringen gebracht hat.

Zum Schluß wurde noch ein lebendes Bild: „Die Heimkehr“ vorgeführt. Die herrlichen Bilder wurden von Angehörigen der Jugendkompanie Abstein, hauptsächlich Schülern der Baugewerkschule, und Frä. I. Werner und H. Wolkhardt gestellt. Die Erläuterung sprach Jungmann Wittmann. Um das Zustandekommen derselben hatte sich Herr Prof. Neumann ganz besonders bemüht. — Allen Darbietungen ließen es die Anwesenden an herzlichem Beifall nicht fehlen.

— **Frieden mit Großrußland.** Als Trozki, der russische Staatskommissar des Aeußern, nach dem Friedensschluß mit der Ukraine seine bekannte Erklärung von der Beendigung des Kriegszustandes ohne förmlichen Friedensschluß abgab, da war die Welt verblüfft. Niemand wußte, was man damit anfangen sollte. Auch in Deutschland fragte man sich: was nun? Tagelang ergingen sich die Zeitungen in Betrachtungen über Friedens-, Kriegs- und Völkerrecht; sie fanden allerlei mehr oder weniger schöne Gedanken, aber praktischen Wert hatten sie nicht. Es blieb gewissermaßen ein luftleerer Raum. Mit einem Schlage wurde die Lage anders, als unmittelbar nach der Aussprache im Großen Hauptquartier die deutsche Regierung erklärte, daß das Verhalten der russischen Regierung einer Kündigung des Waffenstillstandes gleichkomme, und als unsere Oberste Heeresleitung gemäß diesem Standpunkte wenige Tage später den Vormarsch der deutschen Truppen bekannt gab. Der deutsche Einmarsch in Dünaburg und Lud genigte, um die Trozki und Lenin aus ihrem bolschewistischen Nest wieder an das Licht zu bringen. Nun auf einmal waren sie bereit, den Frieden zu unterzeichnen, dazu noch gleich unter den von den Mittelmächten in Brest-Litowsk aufgestellten Bedingungen. — Aus Anlaß des großen Ereignisses war heute schulfrei.

— **Schulnachrichten.** Herr Lehrer Schambier tritt aus Gesundheitsrücksichten mit dem 1. April in den Ruhestand. — Am 1. Oktober scheidet auch das älteste Mitglied des Lehrerkollegiums der Volks- und Realschule, Herr Lehrer Möhn aus dem Schuldienst aus und tritt nach langjährigem Wirken ebenfalls in den Ruhestand.

— **Kriegerbeerdigung.** Am Samstag nachmittag wurde der plötzlich verstorbene Veteran von 1870—71, Herr Christian Wagner, mit allen militärischen Ehren zur letzten Ruhe bestattet. Ehre seinem Andenken!

— **Gefellenprüfung.** Schreiner Albert Seitz-Görstrob bestand vor der hiesigen Prüfungskommission seine Gefellenprüfung mit „gut“. Lehrmeister war Herr Schreinermeister Ludwig Michel-Abstein.

— **Der März** führte sich mit einem leichten Schneefall ein. Schaden dürfte er wohl kaum angerichtet haben, denn nach den warmen Tagen Mitte Februar kam wieder Kälte, der die neuen Triebe zum Opfer fielen. Seither konnte sich nicht mehr viel entwickeln. Hoffentlich kommt die Frühlingssonne bald endgültig zum Sieg.

— **Vorsicht** sei die Mutter aller Maßnahmen des Landwirts in der Kriegszeit! Es gilt, gutes Saatgut zu beschaffen und dieses in möglichst einwandfreiem Zustand der Erde zu übergeben. In den meisten Fällen sitzen am Saatgut — auch am Sommerfaatgut! — Erreger von Pilzkrankheiten, die nicht nur den Landwirt, sondern auch unsere gesamte Bevölkerung durch Verringerung der Ernte wesentlich schädigen können. Deshalb muß der vorsichtige Landwirt das Sommerfaatgut (Sommerweizen, Gerste, Hafer, Rüben, Erbsen und Bohnen) von Steinbrand usw. durch Anwendung des bekannten und bewährten Saatbeizmittels „Aspulun“ befreien. Die Anwendung des „Aspuluns“ bereitet nur wenig Mühen und Kosten, die sich durch schönen Stand der Feldpflanzen und höhere Mehrerträge mehr wie reichlich bezahlt machen. „Aspulun“ ist zu kaufen in den üblichen Verkaufsstellen.

e. Esch, 3. März. Leutnant Ditmar Gros, der in der Sommeschlacht schwer verwundet wurde, ist nach 1½-jähriger Gefangenschaft aus Frankreich in die Schweiz gekommen; seine Wunde ist noch nicht geheilt.

e. Walsdorf, 3. März. Artillerie-Unteroffizier Otto Roth von hier wurde zum Sergeanten befördert.

e. Niedernhausen, 2. März. Herr Geh. Reg. und Schulrat Böcker-Wiesbaden unterzog vor kurzem unsere 3klassige Schule einer eingehenden Prüfung. Zugegen waren auch Herr Kreischulinspektor Pfarrer Buscher-Abstein und Herr Ortschulinspektor Pfarrer Bertram. — Herrn Hauptlehrer Haupt wurde das „Verdienstkreuz für Kriegshilfe“ verliehen.

Aus nah und fern.

h Oberursel, 3. März. Die Stadtverordnetenversammlung beschäftigte sich mit 2 Anträgen der fortschrittlichen und sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion auf Aenderung der Nassauischen Städteordnung. Die Anträge wurden nach kurzer beschränkter Beratung dem Organisationsausschuß, in dem auch der Magistrat vertreten sein wird, zur weiteren Behandlung überwiesen. — Die Versammlung gab ihrer Zustimmung zum Ankauf größerer Ländereien für die Errichtung von Häusern und bewilligte dazu 67 500 M.

h Höchst a. M., 3. März. Als dieser Tage eine Wiesbadenerin ihren nach hier zur Arbeitsleistung abkommandierten Mann unermutet besuchte, mußte sie die Entdeckung machen, daß sich ihr Mann inzwischen einen „Ersatz“ in einer belgischen Arbeiterin zugelegt hatte, die mit dem Angetreuen gemeinsamen Haushalt führte. Die betrogene Frau mußte polizeiliche Hilfe in Anspruch nehmen, da der Mann Partei für die Belgierin ergriff und gegen sie taktisch wurde.

h Nied a. M., 3. März. Der Mustetier Otto Kanzhänel von hier geriet 1916 in russische Gefangenschaft. Aus dieser floh er vor 2 Monaten, er wurde aber auf dem Wege in die Heimat noch zweimal verhaftet, trotzdem gelang es ihm immer wieder zu entkommen und Warschau zu erreichen. Hier fand er vorerst in einem Lazarett Aufnahme. Wie der junge Soldat seinen Angehörigen mitteilt, ist es ihm in der Gefangenschaft schlimm ergangen.

h Montabaur, 3. März. Zwei Schüler aus Herschbach verunglückten beim Drachensteigen dadurch, daß die Schnur mit den Drähten der elektrischen Fernleitung in Berührung kam, wobei sie durch den Strom erhebliche Brandwunden erlitten.

h Oberlahnstein, 3. März. Für eine Kriegshilfskasse der Stadt stiftete ein hiesiger Bürger 25 000 M; die gleiche Summe stellten die städt. Körperschaften zur Verfügung, die außerdem noch aus den Zinsen des Güterfonds für die nächsten 5 Jahre je 3000 M bewilligten, so daß der Grundstock der Hilfskasse bereits 65 000 M enthält. Weitere Mittel erhofft man durch Stiftungen wohlhabender Mitbürger zu erlangen.

Von Herrn (zeitweilig 2 Pers.)

2 od. 3 möbl. Zimmer

mit Gelegen. z. Kochen gel. Kl. Gemüsesorten b. Hause od. in d. Nähe erwünscht. Ang. u. Pr. z. Z. y a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 4. März.
(W. T. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.
Kronprinz Rupprecht und
Deutscher Kronprinz.

Eine eigene Sturmabteilung drang an der
Yser in die feindlichen Linien und nahm eine
Anzahl Belgier gefangen. Starkem Feuer folg-
ten an mehreren Stellen der flandrischen Front
englische Vorstöße. Sie wurden abgewiesen.
Im übrigen blieb die Geschäftstätigkeit auf Ar-
tillerie- und Minenwerferkämpfe in einzelnen
Abschnitten beschränkt.

Herzog Albrecht.

Auf den östlichen Maashöhen waren fran-
zösische Artillerie und Minenwerfer zeitweilig
lebhaft. Bei kleineren Unternehmungen nördlich
vom Rhein-Marne-Kanal, westlich von Blamont
und südlich von Meheval wurden 27 Gefangene
eingebracht.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Infolge Unterzeichnung des Friedensvertrages
mit Rußland wurden gestern die militärischen
Bewegungen in Groß-Rußland eingestellt.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts
Neues.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Letzte Meldungen.

El Saag, 4. März. Reuter meldet aus
Tokio: Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß
Blagowschschewski, Artusk, Chabarowski und
Omst vollständig in den Händen der Maxima-
listen seien.

El Genf, 4. März. Zu den neuen Ver-
haftungen in Paris macht die Presse Mitteilun-
gen, woraus hervorgeht, daß der Hauptverdäch-
tige der Bankier Trembley ist, der angeblich bis
Kriegsausbruch Prokurist des in Paris ansässigen
österreichischen Bankiers Rosenberg war.
Trembley besaß in der Bretagne ein Schloß bei
dem Dorfe Guilliers. Er beschäftigte auf dem
Gute mehrere deutsche Kriegsgefangene und
wurde denunziert, weil er diese Kriegsgefangene
gut behandelte.

Kaninchenzucht.

Die Kreiskaninchenzuchtstelle bei Herrn Ge-
fangenenauflieger Mehger, Amtshaus Her,
steht für die Kaninchenzucht im Kreise zur Ver-
fügung. In letzter Zeit ist im Kreise wiederholt
Räude bei den Kaninchen festgestellt worden.
Tiere, die mit dieser Krankheit behaftet sind,
können zur Deckung nicht zugelassen werden. An-
leitung zur Bekämpfung der Räude wird vom
Inhaber der Zuchtstelle bereitwilligst erteilt.

Langenschwalbach, 23. Febr. 1918.

Der Königl. Landrat.

J. V. Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Eier

Ausgabe für die laufende Woche Dienstag.
Abchnitt 4 der Eierkarte = 1 Ei = 32 Pfg.
Geld abgezählt mitbringen.

Karte Nr.	1-300	2 1/2 Uhr
	301-600	3 "
	601-900	3 1/2 "
	901-1200	4 "
	1201-1500	4 1/2 "
	1501-1800	5 "

Geflügelbesitzer.

Nach hierher gelangten Anzeigen sollen in
verschiedenen Fällen Geflügelbesitzer bei der am
1. ds. Mts. erfolgten Zahlung die Zahl der
Hühner nicht richtig angegeben haben. Da eine
genaue Nachprüfung der Hühnerbestände durch
eine besondere Kommission angeordnet ist und
dabei festgestellte falsche Angaben unnachlässig
zur Anzeige gebracht werden, wollen wir den Ge-
flügelbesitzern bis Dienstag abend Gelegenheit
geben, ihre Angaben, soweit solche mit der Wirk-
lichkeit nicht ganz übereinstimmen, zu berichtigen.
In diesem Falle wird von Weiterungen Abstand
genommen.

Idstein, den 3. März 1918.

Der Magistrat.

Leichtfuß, Bürgermeister.

Öffentliche Mahnung zur Zahlung fälliger Steuern.

Die rückständigen Steuern für das 4. Vierteljahr
1917/18 (Januar, Februar und März) sind bis
zum 9. ds. Mts. zu entrichten. Nach Ablauf dieser
Frist beginnt am 11. ds. Mts. die kostenpflichtige
Zwangsbetreibung.

Idstein, den 1. März 1918.

Die Stadtkasse.

Holzversteigerung

der Kgl. Oberförsterei Idstein

am Dienstag, den 12. März 1918, vormittags
10 1/2 Uhr in der Gastwirtschaft von Phil. Prag
in Engenhahn.

Schubzirk Engenhahn: Distrikt 1.2 Cäsars-
hag, 4.7 Wolfshag, 5a, b Benjaminsag,
6, 10, 12 Hohenwald:

Eichen: 1 rm Scheit, Buchen: 359 rm Scheit,
590 rm Knüppel, 600 rm Reiser 1. Kl. Andr.
Laubholz: 1 Scheit, 3 Knüppel, Nadelholz: 5,43 rm
Grubenholz, 5 Knüppel, 5 Reiser 1. Klasse.

Fischereiverpachtung

der Königl. Oberförsterei Wörsdorf

am Montag, den 18. März 1918, vormittags
10 Uhr, im „Goldenen Lamm“ zu Idstein.

- Los 1 Wörsbach, vom Ursprung bis zur Einmün-
dung des Wallbachs bei Henrietenthal.
" 2 Wörsbach, von Henrietenthal bis zur
Petersmühle.
" 3 Schornbach, in der Gemeinde Beuerbach.
" 4 Hellkofer u. Knallbach (Nebenbäche vom
Emsbach).
" 5 Emsbach, in der Gemeinde Wilsdorf.
" 6 Emsbach, in der Gemeinde Norderlerters u.
Oberbrechen, einschl. der Mähgräben.
" 7 Emsbach, von der nördl. Oberbrechener
Gem.-Grenze bis zur Lahn, einschl. der in
der Gemeinde Emmerich gelegenen Strecke.

Die Pachtzeit dauert 12 Jahre, vom 1. April
1918 bis 31. März 1930.

Stangen-Versteigerung.

Freitag, den 8. März, vormittags 10 Uhr ab,
kommen im Niederseebacher Wald

Distrikt Heideborn und Zieglerkopf
zur Versteigerung:

4 tannen Stämme	0,63 Rdm.
305 "	Stangen I. Kl.
1192 "	" II. Kl.
420 "	" III. Kl.
150 "	" IV. Kl.

Niederseebach, den 3. März 1918.

Christ, Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Freitag, den 8. ds. Mts., vormittags 10 Uhr
anfangend, kommt im Eichenhahn G. meindewald

Distrikt Hohelai 22

nachstehendes Holz zur Versteigerung:

- 180 Raummeter buchen Kollscheit
3 " eichen
174 " buchen und eichen Knüppelholz
3100 buchen und eichen W. len.

Zusammenkunft am Eichenhahn-Oberauroffer Weg
bei Holzstoß Nr. 151.

Eichenhahn, den 3. März 1918.

Der Bürgermeister: Thomae.

Realschule Idstein.

Die Aufnahmeprüfung ist Samstag, den
23. März, um 10 Uhr.

Anmeldungen werden baldigst erbeten. Ebenso
wollen die Schüler bis zum 15. März sich melden,
welche an dem Lateinkursus teilnehmen wollen.

Ziemer, Rektor.

Neu eingetroffen:

zwei Waggon

Steintöpfe, Milchzentrifugen

sowie

Schuhnägel.

Philipp Klaus,
Niederhausen.

Tintenpulver

zur Selbstbereitung von schwar-
zer, violetter und roter

Tinte

in Packungen zu 30 Pfg. empfiehlt

Georg Grandpierre,
Obergasse 10 Bahnhofstr. 44.

Hausmädchen

für ein Hofgut
gesucht. Näh. im
Berlag der Idsteiner Zig.

Obst- u. Gartenbauverein.

Generalversammlung

Samstag, den 9. März, abends 8 1/2 Uhr im
„Löwen“.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Obst- und Gartenbaulehrers Lange
aus Frankfurt a. M. über: „Gemüsebau.“
2. Rechnungsablage 1917.
3. Vorstandswahl

Zur Versammlung sind nicht nur alle Mit-
glieder und deren Damen, sondern jedermann freund-
lich eingeladen.

Der Vorstand.

Allgem. Ortskrankenkasse Idstein.

Die Herren des Ausschusses werden zu einer
Sitzung auf

Mittwoch, den 13. März d. Js., abends 9 Uhr
in das Hotel Lamm dahier eingeladen.

Tagesordnung:

1. Abnahme der Rechnung für das Jahr 1917.
2. Aenderung der §§ 18 und 42 der Satzungen.
(Errichtung neuer Stufen mit erhöhtem Grund-
lohn.)

Idstein, den 4. März 1918.

Der Vorsitzende des Vorstandes:
Friedrich Barthel.

Allen denen aus nah und fern, welche
mir in so lebenswürdiger Weise zu meinem
80. Geburtstag, sowie meinem 45jährigen
Dienstjubiläum ihre Glückwünsche darge-
bracht haben, sage ich meinen herzlichsten
Dank.

Eichenhahn, 1. März 1918.

Thomae, Bürgermeister.

Dankagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme
bei der Beerdigung unseres lieben Vaters

Herrn Christian Wagner

sagen wir hiermit herzlichen Dank.

Die trauernden Kinder.

Idstein, 2. März 1918.

Kriegsanleihe!

Die Reichsbank hat die entgeltigen
Stücke der 7. Kriegsanleihe für die
Abschnitte von 500, 200 und 100 Mk.
ausgegeben.

Die bei uns in dieser Höhe gezeich-
neten Stücke halten wir zur Abholung
an unserer Kasse bereit. Das Spargbuch
bitten wir vorzulegen.

Vorschauverein zu Idstein,
e. G. m. u. H.



Ein noch gutes, älteres

Pferd

zu verkaufen.

Neumühle, Niederhausen.

Eine trüchtige

Schweizerziege

(sehr starkes Tier), Ende März werdend zu verkaufen.
Postagent Leichtfuß, Esch.

Arbeiter gesucht

Berpflegung kann gestellt werden.

Brauerei Merz.

Ordentliches, fleißiges

Mädchen

in Haushalt sofort gesucht. Näh. im Berlag der
Idsteiner Zeitung.

Gesucht ein kräftiges, jüngeres

Mädchen vom Lande

für Garten u. Hausarbeit d. 15. März od. 1. April.
Ingenieur Spieß.

Ein Hund

auf den Namen „Toll“
Freitag am Bahnhof in Idstein
entlaufen.

Näh. im Berlag der Idsteiner Zeitung.